

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jacob Jonas Björnståhl ... Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den Königlichen Bibliothekar C. C. Gjørwell in Stockholm

Welcher das Tagebuch des vorhin nicht beschriebnen Theils der Reise
durch die Schweiz, Deutschland, Holland und England enthält

Björnst^oahl, Jacob Jonas

Leipzig, 1782

Erster Aufenthalt zu Haag

[urn:nbn:de:bsz:31-295262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-295262)

 Erster Aufenthalt zu Haag.

Haag ist der schönste Ort, den man sehen kann. Einem Ausländer biethen sich hier tausend angenehme Gegenstände dar. Obgleich die Volksmenge in dieser Stadt gegen 43,000 Personen beträgt, so wird Haag doch bloß wie ein Dorf oder Dorf angesehen, weil es keine Thore, auch keine Stadtrechte (*) hat. Zwar sind hier Bäume, womit man den Ort verschließen könnte: man thut's aber nicht; und vermöge einer desfalls gegebenen Verordnung dürfen die Juden an keinem andern Orte, als einem solchen, der zugemacht werden kann, wohnen; wenn daher einer von diesen Bäumen verfault oder verlohren geht, müssen die Juden ihn bezahlen.

Zuerst besuchten wir Herrn Hemsterhuis, Sohn des berühmten Philologen dieses Namens; wie auch Herrn Diderot.

Darauf gingen wir den 14. September zu dem bekannten Herrn Leyonet. Am folgenden Tage besahen wir sein schönes Muschelkabinet, dessen gleichen sich in Europa nicht findet: er besitzt gegen 5000 bis 6000 Gattungen. Er hat auch in einem Foliobande eine Sammlung Abbildungen von

(*) In Büschings Erdbeschreibung wird Haag die Stadigerechtigkeit zugeschrieben.

von Conchylien, die Daniel Marot, der Sohn, mit natürlichen Farben gemahlt hat: ein sehr prächtiges Werk. Unter jenem großen Vorrathe von Schnecken trifft man viele sehr seltne an: verschiedene haben noch keine besondre Namen erhalten. Wie sahnen unter andern das Sonnenhorn (*Trochiscus solaris*), wovon man bey Rumph eine Abbildung findet, und das Exemplar, welches Leyonet besitzt, ist gerade dasselbe, das Rumph zugehört hat; — eine Perspectivschnecke (*Escalata*) von 400 Gulden am Werthe; eine weiße verdeckte gläserne Gasleere (*Nautilla vitrea*), die durchsichtig und so selten ist, daß man in Europa kaum drey Stück davon antrifft: sie kostet 700 Gulden; — eine arakanische Zwirntute mit schwarzen Fäden (*Navette à ramage noir*), von solcher Seltenheit, daß eine andre dazu gehörige an Frau Baudeville zu Paris für 1700 französische Livres verkauft worden ist; — wie auch verschiedne schöne und rare Schnecken von der Insel Drachite.

Den 16. September nahmen wir das Naturalienkabinet des Erbstatthalters in Augenschein. Wer es sehen will, muß vorher seinen Namen aufschreiben lassen. Herr Vosmer, welcher die Aufsicht darüber hat, zeigte es uns. Er glaubt, daß man nirgends in Europa ein ähnliches ansichtig werde, weil die Holländer durch ihre ausgebreitete Handlung und Schiffarth Gelegenheit haben, zu allem was selten ist, zu gelangen. Die Insectensammlung ist vermuthlich die größte, die es giebt:

sie

ſie füllt einen großen Saal ganz an. Die Vögel ſind auch in großer Anzahl da, und gut erhalten; man hat nämlich Kamfer in alle Schränke und Schiebladen gelegt, welches das Ungeziefer abhält; auch beſördert das Anmahlen der Schränke, beſonders mit blauer Farbe, ſehr dieſen Endzweck. Eine Beſchreibung eines Theils dieſer Sammlung hat Herr Voſmaer in holländiſcher Sprache herausgegeben, wovon auch eine franzöſiſche Ueberſetzung vorhanden iſt.

Bei dem reichen und gelehrten Juden de Pino to wurden wir mit Profeſſor van Goens aus Utrecht bekannt. Dieſer Mann hat ſehr frühzeitig Beweiſe ſeiner Geiſtesfähigkeiten und Einſichten abgelegt; denn ſchon in einem Alter von vierzehn Jahren hat er eine gelehrte Abhandlung herausgegeben; (ſiehe Bibliothéque des Sciences Tom. I. pag. 249.) Er ſoll im Griechiſchen und den ſchönen Wiſſenſchaften wohl bewandert ſeyn. Jetzt iſt er gegen ſechszwanzig Jahr alt.

Den 17. September ſpazierten wir eine Meile außerhalb der Stadt das Luſtſchloß Boſch (*), wo der Erbſtatthalter neſt ſeinem Hofe ſich des Sommers aufzuhalten pflegt, vorbey nach Loos, und beſahen die daſige Menagerie, die mit einer Menge ſehr ſeltner Thiere und Vögel angefüllt iſt. Ich merke hier an: einen rothen Raben aus Weſtindien;

(*) Sonſt Haus im Boſch oder Drantiſaal genannt. U. d. U.

indien; — einen dergleichen grünen aus Ostindien; — einen großen schwarzen Büffelochsen vom Vorgebirge der guten Hoffnung; — einen westindischen Fuchs, den von Linnée zu den Gespenstthieren rechnet; — weiße Hühner auch vom Kap: sie heißen Wollhühner, weil sie etwas Wollartiges anstatt der Federn haben; — eine besondere Art Vogel aus Ostindien, die man hier Stenbohoyle nennt: die Weibchen, welche weiß und schwarz, und deren hier drey sind, haben anstatt des Kamms einen blaugesprenkelten Stein auf dem Kopfe; dieser Stein ist von der Größe eines Eyes und ganz hart; die Männchen aber, welche schwarz aussehen, haben dergleichen Stein nicht: dieser Steinvogel heißt auch Paauwees, weil er aus dem Pfauengeschlechte ist; er ist so groß wie ein Auerhuhn, nur daß die Weine höher sind; — den König von Wawaw, Männchen und Weibchen: dieser schreyet auf eine besondere Art, wie ein Löwe, auf; er pfeift auch; er sieht gelb, weiß, schwarz und roth aus, und ist sehr häßlich; — zwey Pelikane vom Vorgebirge, die einen Sack am Halse haben; — eine Löffelgans u. a. m. Man findet hier auch ein kleines Rennthier aus Lapland. — Auf unserm Rückwege nach der Stadt kehrten wir bey einem Bauer unweit Bosh ein, und sahen, wie man hier vermittelst einer von einem Pferde gezogenen Mühle buttert: diese Maschine ist ihrer Einrichtung nach sehr einfach.

Nach unsrer Zurückkunft im Haag besahen wir das Versammlungszimmer der Generalsstaaten auf

Briefe V. B. Na dem

dem Binnenhofe. Ihre Hochmögenden machen dormalen eine Anzahl von achtundzwanzig Personen aus: eine jede der sieben Provinzen kam so viele Deputirte hieher schicken, als ihr gefällt; sie geben aber zusammen nicht mehr als Eine Stimme: Geldern schickt zum Beyspiel bisweilen ein ganzes Duzend, die aber, wie Holland, das nur zwey Bevollmächtigte schickt, nur Eine Stimme haben; Der Prinz Erbstatthalter hat den Vorsitz. In eben diesem Saale hängen die Bildnisse aller Statthalter, sieben an der Zahl von Wilhelm dem Ersten an. In einem andern Gemache sieht man zwölf von Holbein auf Holz gemahlte Schildereyen, welche des ehemaligen Fürsten der Bataver Claudius Civilis Geschichte vorstellen: der letztvorige König von England hat für diese kleinen Gemählde 200,000 Gulden gebothen. — Hierauf ließen wir uns den Versammlungsaal der Provinz Holland zeigen. In diesem befinden sich zwey große Schildereyen: auf der einen, welche Janneva gemacht hat, ist Mars abgemahlt; die andre gerade gegen dieser über bildet Holland in Gestalt einer sitzenden und mit Genien umgebenen (jedem Genie krönt) Frauensperson ab, und ist von Liffen. Jedes dieser Gemählde hat 30,000 Gulden gekostet. — Diese Zimmer haben eine vorzüglich angenehme Aussicht nach dem See Byver. Mitten in dem See liegt eine kleine grüne Insel Namens Byversborg.

Den 19. September wurden wir mit einem Besuche des Herrn Envoyee Freyherr Kreuz besehrt.

ehrt. Dieser Herr beliebte uns mit nach Boscch zu nehmen, wo sich der Hof aufhielt, ließ uns bey dem Erbstatthalter Prinz von Oranien (Wilhelm dem Fünften) zur Audienz anmelden, und stellte uns diesem regierenden Herrn vor. Wir wurden von ihm sehr gnädig aufgenommen, und er sprach lange mit uns. Er besitzt vorzügliche Einsichten und ein vortreffliches Gedächtniß. Als ich ihm darüber ein Compliment machte, antwortete er: qu'on a bien besoin de la memoire, pour démêler la Constitution du Gouvernement de la Hollande, et plus on en a besoin, plus on l'exerce, et plus on en a. Die schwedische Regierungsform kennt er aus dem Grunde: verschiedne Personen in Schweden wußte er bey ihren eigenthümlichen Namen zu nennen u. s. w. Er findet viel Aehnlichkeit zwischen der Regierungsform in Friesland und der schwedischen vor der letzten Staatsveränderung. Ich nahm mir die Freyheit, ihn um die Anzeige des besten Buchs, worin die Staatsverfassung der vereinigten Niederlande beschrieben sey, zu bitten. Er nannte als das zuverlässigste, wiewohl nicht in allen Stücken fehlerfreye: Tegenwoordige Staat van de vereenigde Nederlanden, in Octav, in verschiedenen Bänden, gedruckt zu Amsterdam bey Tirion. Der Verfasser dieses Werks ist Herr Wagenaer, Historiograph zu Amsterdam, der auch Vaterlandische Historie geschrieben hat. Nach geschlossener Audienz fuhrn wir nach Haag zurück.

Des Mittags wurden wir von Herrn Baron Creuz bewirthe't, Unser waren, welches man hier

hier als etwas seltnes betrachten kann, zusammen sieben Schweden an Einem Tische, nämlich Herr Envoyee Freyherr Creutz, Herr Baron Stjerncrona, Herr Reuterstjöld, Herr von Troil, (diese drey schwedischen Officiere reisen nach Straßburg, um da in französische Dienste zu gehen,) Herr Baron Rudbeck und ich.

Den 20. September besahen wir das Antiquitäten- und Medaillenkabinet des Prinzen, das uns von Herrn Hemsterhuis gezeigt wurde.

An eben diesem Tage betrachteten wir auch Herrn Doctor van Socys Naturaliensammlung, die ansehnlich und so kostbar ist, daß man sie für einen königlichen Schatz halten könnte. Alles ist in der besten Ordnung und vortreflich eingerichtet. Die Vögel und Schmetterlinge hat er verkauft.

Den 21. September ließen wir uns die Gemäldbegallerie des Prinzen zeigen. Sie besteht aus ungefehr 150 Schildereyen, von denen verschiedne Meisterstücke sind. Eine von Paul Potters Pinsel vom Jahr 1647, die Ochsen, Schafe, einen Bauer u. s. w. vorstellt, ist der Natur selbst gleich, und würde, wie Herr Roslin, als er sie gesehen, behauptet hat, zu Paris mit 100,000 Louisdoren bezahlt werden. Dieser Potter ist wenig bekannt; denn er ist jung gestorben. Hier sind sonst noch zwey andre Gemähde von ihm auf Holz vorhanden, die aber mit dem vorgedachten gar nicht verglichen werden können. Von

Von Haag machten wir einen Spaziergang nach dem eine halbe Meile davon liegenden Dorfe Ryswyk. Dieß ist bloß des Namens wegen merkwürdig; allein eine Viertelmeile weiterhin liegt das Schloß Nieuwborg, wo der ryswyksche Friede zu Stande gekommen ist. Das Schloß verfällt. Die Gemälde im dafigen großen Saale, wo die Gesandten damahls ihre Zusammenkünfte hielten, sind schön, und von Geerart Sont-Horst gemacht. In einer Ecke des Zimmers, wo der Tractat unterzeichnet ist, sieht man noch viele Dintensecken auf dem Boden.

Den 23. September besahen wir das Herrn Hemsterhuis zugehörige überaus schöne Cabinet. Dieser gelehrte Mann hat eine eben so zahlreiche als schöne Sammlung geschnittner Antiken und vorzüglich moderner elfenbeinerter Statuen. Unter den letztern kommt eine kleine von Michael Angelo vor, welche Coriolanus und seine Gattin Volusmia, die zu seinen Füßen liegt, vorstellt: dies ist eine unvergleichliche Gruppe, die besonders viel Ausdruck hat; das trostige Wesen des erstern, und die Zärtlichkeit und Unruhe der letztern kann man in ihren Gesichtern lesen; Coriolanus Rücken ist meisterhaft gemacht: kurz das ganze Stück ist ohne Gleichen. Eine andre Gruppe zweyer, die mit einander kämpfen, ist auch vortreflich: *Jean Quesnoy fecit 1632*, steht darauf geschrieben; dieser Quesnoy mit dem Zunamen il Fiamingo wurde grober Verbrecher halber, wovon eins das ist, daß er

Aa 3

seinen

seinen Bruder todt geschlagen hatte, zu Rom vers
brannt. Kaiser Antoninus Pius und Faustiniens
Vergötterung in erhobner Arbeit von Elfenbein ist
auch gut gemacht: von welchem Künstler dies Stück
ist, weiß man nicht; es verdient aber angemerkt zu
werden, daß es dem antiken zu Rom auf dem
Monte Citorio, wovon man Bianchini nachlesen
kann, völlig gleich ist, ob man es gleich für keine
Kopie davon zu halten hat; denn Prinz Eugen hat
es besessen, ehe man das antike zu Rom entdeckt
hat: nach dem Tode dieses Prinzen ist es dem Prinzen
von Sachsenhildburghausen zugefallen, und
nach dessen Absterben hat seine Schwester es Herrn
Zemsterhuis geschenkt. Ein andres elfenbeiner
nes Stück von Girardon stellt Frankreich unter
Frau de Montespan's Gestalt vor: es ist eine
Minerva mit Ludwig des Vierzehnten Büste auf
der Brust, zwar sehr klein aber gut gearbeitet;
Montespan gab es dem Könige und machte das
durch Girardons Glück. — Außer dieser seltenen
Sammlung elfenbeinerer Kunststücke sahen wir
bey Herrn Zemsterhuis verschiedene vortreffliche
Gefäße, die den etruskischen gleichen. Sie sind
in England in einer Fabrik, die eigentlich Antiken
verfertigt, und unter Lord Besburys und Herzog
von Grastons Schutze steht, gemacht. Man
sollte sie, ihrem äußern Ansehen nach zu urtheilen,
für wirkliche etruskische Gefäße halten; sie sind
aber schwerer. Herr Zemsterhuis merkte an, er
habe nie Vasen gesehen, die einen recht schönen Fuß
haben, nicht einmahl unter den Antiken; die etrus
kischen

rischen aber seyn doch in dieser Rücksicht die vorzüglichsten. — Dieser Mann ist ein wahrer Polyhistor. Er ist Mathematiker und Astronom; als Optiker hat er Ferngläser und Gehöröhre von einer neuen Zusammensetzung erfunden; dabey ist er im Griechischen wohl bewandert; ein großer Kenner der Alterthümer; ein gründlicher Philosoph, besonders Psychologe. Er hat verschiedne Schriften in einem neuen Geschmacke geschrieben: unter andern hat er Betrachtungen über den Menschen herausgegeben, und bey demselben einen sechsten Sinn im Herzen entdeckt. Er schenkte uns seine gedruckten Werke, die sehr rar sind, weil er nur einige wenige Exemplare auf eigne Unkosten drucken lassen: er hat nicht gewollt, daß seine Schriften verkauft würden. Man füge noch hinzu, daß er auch Mahler, Kupferstecher und Bildhauer ist; wovon wir unterschiedliche schöne Proben sahen. Er besitzt alle Feinheit des Geschmacks, die bey einem eigentlichen Artisten erforderlich ist.

Nachdem wir uns an der Beschauung so vieler vortrefflicher Sachen ergötzt hatten, fuhren wir nach Bosph, und speiseten zu Abend bey Hofe.

Den 25. September besuchten wir den Juden Herrn Pinto, der mir zwey von ihm geschriebne Werke gab: das eine ist gegen die Materialisten, und neulich herausgekommen; das andre ist Apologie pour les Juifs contre Monsieur de Voltaire. Der Großvater dieses Herrn Pinto ist ein seiner großen

Reichthümer wegen sehr berühmter Mann zu Amsterdam am Ende des vorigen Jahrhunderts gewesen. Bey einem Aufreure des Pöbels gegen den Magistrat, der durch eine Verordnung, welche einen Unterschied der Begräbniszerimonien bey den Vermögensgndern und Armern festsetzte u. s. w., veranlaßt war, wurde das Haus dieses begüterten Juden geplündert; nach Stillung der Unruhen aber both ihm der Magistrat die Ersetzung seines Schadens an, die er jedoch ausschlug, ob er gleich über 40,000 Gulden eingebüßt hatte.

Den 28. September wurde uns der Büchervorrath des Erbstatthalters vom Bibliothekar Herrn Joncourt gezeigt. Sie besteht aus etwa 4000 Bänden. Unter diesen finden sich auch Manuscripte, von denen der größte Theil in die Kriegswissenschaft und Landesgeschichte schlägt. Aus der Zahl der übrigen Handschriften bemerkte ich hier Ciceros Abhandlungen vom Alter und der Freundschaft von Laurent Premier ins Altfranzösische übersetzt und König Karl dem Sechsten, den er Très-haulte et très-elevante Majesté nennt, zugeeignet; — Les Ordonnances de l'Ordre de la Toison d'or, par Philippe Duc de Bourgogne, (den Stifter dieses Ordens,) mit der Jahrzahl 1478; — Abregé de l'Histoire de France par Mezeray, in zwey Quartbänden; auf dem ersten Blate liest man folgendes: Ces deux Tomes d'Abregez, grandement changez, augmentez et imprimez depuis, ont été successivement envoyez en cahiers separez à Son Altesse

Altesse Monseigneur le Prince *Guillaume Henry*,
 durant ses Etudes sous le Professeur *Bornius*, par
 le Sieur *Mezeray*, qui en a eu recompensez; *Huy-*
gens de Zuylichen; (dieser *Huygens* war der Bas-
 ter des großen Sternkundigen *Zugenius*, und
 Hofmeister des Prinzen;) auf der andern Seite dies-
 ses Blatts stehen die Worte: Commencé à lire le
 16 jour de Mars 1663. — *David's Harfe* oder
Psalme in deutschen Versen zum Singen, von *Frie-*
drich Wilhelm von *Salkenhayn*, Equ. Sil., in
 Quart, der dies Werk mit der Unterschrift: *Utrecht*
 den 22. October 1731, Königin *Ulrike Eleono-*
re von Schweden zugeeignet hat. — In dieser
 Bibliothek wird auch König *Franz* des Ersten in
 Frankreich Schild, Helm und Säbel, welcher letztre
 sehr groß ist, aufbewahrt: auf dem Helme sieht man
 sein Wapen, einen Basilisken. Diese ganze Rüstung ist
 von damascirtem Stahl und die Vergoldung scheint
 nicht neu zu seyn. Sie ist aus Königin *Christinens*
 Kabinete zu Rom, wo sie Herr *Zennenort*, und
 nachmahls Herr *Sack*, der sie dem Prinzen ge-
 schenkt, gekauft hat. — Ingleichen findet man
 bey dieser Büchersammlung einen großen Vorrath
 mathematischer und physikalischer Werkzeuge; wie
 auch eine metallne Kanone mit allen möglichen Feh-
 lern, um die Betriegeren der Stückgießer zu zei-
 gen, welche die Kunst verstehen, sowohl inwendig
 als auswendig die Löcher an einer Kanone so zu
 vermachen, daß es nicht zu merken ist, wiewohl
 man die eingesezten Stückchen entdeckt, so bald
 man die Kanone mit Zitronsaft reibt.

Den 29. September waren wir in der gelehrten Frau de la Site Gesellschaft, und sahen die von ihr neulich herausgegebene Lettres diverses in Octav: im letzten Briefe kommt Frau de la Roches verdientes Lob vor.

Den 30. September machten wir einen Besuch bey Herrn Barkey, Doctor und Professor der Theologie. Er ist ein gelehrter und liebenswerther Mann. Er schreibt Bibliotheca Hagana, welche eine Fortsetzung von Bibliotheca Bremensis ist: es sind schon sechs Bände davon heraus, und in kurzem wird der siebende erscheinen. Er besitzt eine zahlreiche Bibliothek. In dieser sah ich ein unbeschreiblich seltnes Buch: Litterae Apostolicae, quibus institutio, confirmatio et varia privilegia continentur Societatis Jesu; Antwerpiae, apud Johannem Meursium, 1635, 8., 9 Bände; (siehe Florilegium Gerdesii, Seite 177); es hat 30 Gulden gekostet. Auch besitzt er mehrere Bände afdemischer Streitschriften von Upsala; und ich erstaunte, als ich hier auch die beiden meinigen antraf. Mit Doctor Amnell (*), der ihm diese schwedischen gelehrten Arbeiten verschafft hat, steht er im Briefwechsel. Er besitzt nicht weniger Johann Oelrichs Abhandlung de Litteratura Suecica et Danica, in Octav.

In eben diesem Tage besah ich auch Herrn Zemsterhuis Bäckersammlung, die sehr ansehnlich
ist,

(*) Professor der Gottesgelehrtheit zu Upsala.

ist, obgleich der größte Theil der Bibliothek seines Vaters, nebst allen von diesem gelehrten Griechen und Mathematiker hinterlassenen Handschriften, noch in Kisten liegt. Im Fache der griechischen Literatur und der Mathematik besitzt er viele seltne Bücher, als: *Nicomachi Gerasini Arithmeticae Libri duo*, Parisiis, in officina *Wechelii*, 1543, 4., griechisch, sehr rar; — *Absyrtus*, ein griechischer Schriftsteller, dessen Werk selten gefunden wird; — *τα θεολογημενα της αειθμητικης*: habes hic, o studiose lector, novum opus ante hac nunquam excusum etc. Parisiis, 1543, apud *Wechelium*, 4., äußerst rar; — *των ιππιατικων βιβλια δυω*, Veterinariae medicinae libri duo etc. 1537, 4., auch ungemein selten; — *Cleomedis κυλικη θεωγια*, Parisiis 1539, per *Conradum Neobarium*, Regium Typographum in Graecis, 4., griechisch, von großer Seltenheit; — eben dasselbe Buch mit dem Titel: *Meteora*, Budigalae, 1605, griechisch und lateinisch, 4., aber nicht so rar. (Vogt hat, glaube ich, von diesen seltner Büchern nichts gewußt: denn was mathematische, medicinische und juristische Bücher betrifft, so hat er solche eben nicht gekannt.) Außer den angeführten zeigte mir Herr *Hemsterhuis* ein so seltner, daß alle Schriftsteller, *Marchand* ausgenommen, an seinem Daseyn zweifeln: ich meine *Kiranides*; der Titel desselben lautet also: *Moderante auxilio Redemptoris supremi, Kiriani Kiranides, et ad eas Rhyakini Koronides. Quorum ille in quaternario tam librorum, quam elementaris e totidem linguis, primo de Gemmis*

XXIV, Herbis XXIV, Avibus XXIV ac Piscibus XXIV etc.; auf einem andern Plate steht: Aera CIOIOCCXXXVIII.; es ist in Duodezformate; (siehe Marchand unter der Rubrik Kiriani.) Ebenfalls fand ich hier *Johannis Hevelii machinae coelestis pars posterior, rerum uranicarum observationes etc.* Gedani, in aedibus auctoris, ejusque typis et sumptibus, 1679, fol.: der erste 1673 herausgekommene Theil ist nicht rar, dieser letzte aber ist es im höchsten Grade; Herr Semsterhuis hat 100 Gulden für dies Exemplar, und Herr de la Lande zu Paris 250 Gulden für das seinige bezahlt; die Seltenheit kommt daher, daß die Exemplare mit Hevelius Sternwarte zugleich aufgebrennt sind: er hatte 18 Exemplare an verschiedene Akademien geschickt, und diese sind die einzigen, die man antrifft; (er erzählt von diesem Unglücksfalle in seinem *Annus Climactericus*;) sein Eifer für seine Lieblingswissenschaft war indessen so groß, daß er auch neue ein Observatorium auf seine Kosten bauen ließ, Instrumente kaufte u. s. w.) in dem besagten Bande sind die von Hevelius zu Danzig vom Jahr 1630 bis 1679 gemachten Beobachtungen befindlich. Zu den angeführten seltenen Büchern will ich noch eins hinzufügen: *Poema Tograi, cum versione Latina Jacobi Golii, hactenus ineditum; ex Manuscripto Goliano edidit Ancherfen; Trajecti ad Rhenum, apud Guilielmum Broedelet, 1707, 8., 46 Seiten: es ist Freyherr Friedrich Rostgaard zugeeignet; Golius Handschrift wurde aus Holands Bibliothek zu Utrecht genommen; alle*

alle Exemplare, außer sechs bis sieben, die in Holland zurückgeblieben waren, giengen auf der See verlohren, denn Herr Ancherfen wollte sie nicht in Holland verkaufen lassen, sondern sie wurden nach Kopenhagen geschickt, und das Schiff gieng unterwegs unter; in der Zueignungsschrift an Herrn Rostgaard, dessen schöner Bücherschatz, orientalische Manuscripte und Sprachkenntnisse gerühmt werden, heißt es von Golius: quem vel nominasse est laudasse etc.; in der Vorrede sagt er, Heland habe ihm Golius Manuscript geliebet, damit ers herausgeben möchte; er setzt hinzu, dieser *Hercules laborum orientalium* habe verschiedne andre völlig fertige Handschriften, als *Barulcus Heronis Mathematici* mit einer lateinischen Uebersetzung, (welche indessen noch nicht ganz geendigt sey,) wie auch eine zum Druck fertige *Historia Tamuri*, hinterlassen: er zeigt aber nicht an, wo er diese Manuscripte gesehen habe, sondern sagt nur: quae non ignotorum nobis Musaeorum cimelia sunt; ferner erzählt er, Golius Uebersetzung vom *Tograï* sey älter als *Pococks*, denn Golius habe sich der von *Erpenius* 1629, 8., besorgten Ausgabe bedient.

Den 1. October brachten wir in des jungen Herrn Graf Serfen, und seines Reisegefährten Herrn Bolemany, eines Hungarn, zu. Sie waren neulich nach Haag gekommen. Graf Serfen hatte ich zu Turin sehr rühmen gehört, wo er anderthalb Jahr studirt hatte, vor unsrer Ankunft aber

aber bereits abgereiset war. Herr Bolemany ist ein sehr gründlicher Mann. Diese beiden Reisenden setzten ihren Weg den 2. October weiter fort.

Den 3. October verließen auch wir Haag, und fuhren auf der Dreckschuite nach Leiden.

Erster Aufenthalt zu Leiden.

Ben unsrer Ankunft zu Leiden fanden wir alle Gassen von Leuten angefüllt, die sich versammelt hatten, um die Feyerlichkeiten anzusehen, die an diesem und dem folgenden Tage zum Andenken der den 3. October 1574 erfolgten Befreyung dieser Stadt von der spanischen Belagerung, (welche Befreyung die Freyheit der vereinigten Niederlande und die Stiftung der hiesigen Universtät, welchen Vorzug diese Stadt als eine Art Belohnung erhielt, veranlaßte,) angestellt wurden. Die Universtät wird indessen ihr funfzigjährliches Jubelfest nicht vor dem 8. Februar 1775 feyern, da denn die Feyerlichkeiten noch glänzender werden sollen. Die Festivitäten des heutigen Tages bestanden lediglich darin, daß die Bürgermeister und übrigen Magistratspersonen in einem feyerlichen Aufzuge vom Rathhause nach der Peters- oder Hauptkirche giengen, wo eine Predigt gehalten wurde, die von 10

Uhr